Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 7 (1900)

Heft: 20

Artikel: Die Baumwolle

Autor: Strahl, Gustav

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-629180

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Seidengewebe, Bänder und Posamenterien inbegriffen, dagegen keine Näh- und Stickseide. Die Zölle sind nicht hinzugerechnet. Indem die Statistiken der verschiedenen Länder nicht miteinander übereinstimmen, so konnten auch hier einige Differenzen zwischen den Zahlen der Ein- und Ausfuhr nicht vermieden werden.

F. K.

Die Baumwolle.

Von **Gustav Strahl.**

(Nachdruck verboten.)

Den meisten von uns ist das wolleproduzirende Thier, das Schaf, aus eigner Anschauung bekannt, wenigen aber wird es möglich gewesen sein, Näheres über den wolletragenden Baum zu erfahren; man begnügt sich zumeist damit, Baumwolle dem Namen nach zu kennen, ohne dieselbe jedoch zuverlässig von anderen Pflanzenfasern, z. B. Leinen, unterscheiden zu können.

Die Baumwollpflanze gehört botanisch zur Klasse der Malvaceen, die in der heimischen Flora durch die in Gärten häufig gezogene Stoskrop, dann die an Wegen stehende Käsemalve u. A. vertreten sind. Man unterscheidet mehrere Arten von Baumwollpflanzen, je nachdem sie einjährig oder mehrjährig, kraut- oder strauchartig wachsen. Die eigentlichen Träger der Baumwollfaser sind die walnussgrossen Früchte der Pflanze, drei- bis vierjährige Kapseln, in welchen je drei und bis acht graue oder braune, lange und dichtbehaarte Samen enthalten sind. Zur Zeit der Reife springen die Samenkapseln auf, die Wolle quillt aus ihnen hervor und muss im richtigen Zeitpunkt gesammelt werden, zur Zeit der vollständigen Reife aber doch nicht zu spät, da sonst die Samen auf die Erde fallen und dadurch Verunreinigungen in die Wolle gelangen. Da die Baumwollpflanzen während einer längeren Zeit blühen und Früchte bringen, ist das Erntegeschäft ein ziemlich mühsames und viel Sorgfalt verlangendes, wesshalb sich seiner Zeit auch die nordamerikanischen Plantagenbesitzer so energisch der Abschaffung der Sklaverei widersetzten, da sie annahmen, dass bei Bezahlung freier Arbeiter der Baumwollbau nicht mehr rentabel sein würde. Die Zukunft hat uns jedoch belehrt, dass diese Voraussetzung eine falsche war, es geht ganz gut auch ohne Sklaven, Nordamerika ist noch heute der ausschlaggebende Factor auf dem Baumwollmarkte.

Schon lange bevor uns Amerika erschlossen wurde, spielte die Baumwolle in der Geschichte eine Rolle. In den Gräbern der egyptischen Vorzeit finden wir neben dem Samen den „andern Stoff von den wolletragenden Bäumen.“ Als gern begehrte Kleidung diente die Baumwolle Jahrtausende hindurch den Indern, Persern und den Mittelmeervölkern. Da aber waren es Columbus und Vasco de Gama, die durch ihre kühnen Fahrten diese Stoffe enger mit den Vorgängen der Geschichte verknüpfen sollten, und plötzlich trat dieser Rohstoff auf uud wuchs zu solcher Bedeutung empor, dass er selbst die Bedeutung der Seide übertraf. Der Baumwolle dienten die ersten, allgemein eingreifenden Werke des Menschengeistes auf der Bahn der Erfindungen, für sie sausten im schnurrenden Ringtanz die Tausende der zierlichen Spindeln, rührten sich Millionen fleissiger Hände in regerem Wirken als je zuvor. Wie schnell diese Produktion gewachsen ist, dafür einige Zahlen. Der Werth der zur Zeit König Georg III. Regierung in England fabrizirten Kattune betrug 200,000 Pfund Sterling, während der Werth der dort produzirten Baumwollwaaren im Jahre 1860 schon 52 Millionen betrug.

In China wurden schon zu Yaos Zeiten (2357 v. Chr.) baumwollene Gewänder getragen, und Confucius erzählt des Weitern von der Anfertigung baumwollener, feiner Gewebe. Wahrscheinlich ist indessen, dass die Chinesen in frühester Zeit dem Baumwollenbau wenig Pflege gewidmet, vielmehr ihre Baumwolle von den Indern geholt haben; denen sie ihre Seidenstoffe dafür brachten. Diese Vermuthung wird bestätigt, wenn man sieht, dass das chinesische arbeitende Volk im 12. und 13. Jahrhundert unserer Zeitrechnung anfing, sich der baumwollenen Kleider zu bedienen; die Chinesen benannten auch baumwollene Gewebe mit der indischen Bezeichnung „Kattune“. Ob das Wort „Katune“ wirklich aus dem Indischen stammt, darüber sind die Ansichten noch getheilt. Der römische Schriftsteller Plinius nennt an einer Stelle die Frucht der Baumwolle „Cotoneum malum“ und daraus leitete Ure in seiner „Baumwollenmanufactur“ die Abstammung des Wortes Cotton, Kattun her. Obwohl nach neuern Forschungen Indien zweifellos als die Heimat der Baumwolle anzusehen ist, da Baumwollgewebe seit dem grauesten Alterthum das bedeutendste Industrieerzeugniss der Inder war, die dasselbe von dem dort viel verbreiteten Baumwollstrauch, Karpari genannt, gewannen, so ist doch die Herkunft der einzelnen Bezeichnungen nicht ganz einwandfrei. Die griechischen und römischen Schriftsteller stimmen alle darin überein, dass die Baumwolle in Indien heimisch ist, sie alle kennen indische Baumwolle, in der Benennung herrscht jedoch der grösste Wirrwarr. Da werden Ausdrücke, welche fast nur für Leinen angewendet

wurden, auch auf Baumwolle übertragen. So kommt das Wort „Hylon", und davon abgeleitet „Xylina" bald für Baumwolle, bald für Leinen vor, obwohl das Wort selbst schon jede Verwechslung ausschliessen sollte. Auch Plinius kannte dieses Wort und beschreibt unter demselben genau den Baumwollenstrauch. Der obere Theil Aegyptens gegen Arabien hingewandt, sagt derselbe, erzeugt einen Strauch, den einige Gossipon nennen, andere aber Xylon, wesshalb die daraus gefertigten Leinen Xylina heissen. Der Strauch ist klein, einer bartigeu Nuss gleicht die Frucht, deren innere Flocke wie Wolle gesponnen wird; kein Zeug ist diesem an Weisse und Weichheit gleich.

Botanisch heisst heute die Baumwolle Gossypirun; dieses Wort stammt nach Ritter aus dem Koptischen, woselbst Gos oder Kos das Besorgen der Todten heisst. Bo Kos heisst danach der Begräbnisbaum, woraus Gosbo — Gossipio — geworden sein wird. Mikroskopische Untersuchungen an Geweben aus spätern Gräbern haben die Verwendung der Baumwolle zu Todtenhütten ergeben; es hat demnach, der Bedeutung des Wortes entsprechend, die Baumwolle bei der Bestattung der Todten eine Rolle gespielt, und somit scheint die Herleitung eine gewisse Berechtigung zu haben.

Auf den indischen Inseln Borneo, Java, Sumatra u. s. w. wächst noch heute die Baumwolle wild, und wird seit undenklichen Zeiten von den Eingebornen zum Fertigen der Kleider benutzt. Von Indien aus ging durch die Handelsverbindungen die Faser über Arabien nach Aegypten, von dort auf ganz Mittelafrika über, wo sie ohne besondere Pflege sehr gut gedeihte. Auch in Amerika ist sie jedenfalls schon lange bekannt. Als die Spanier Mexiko entdeckten und eroberten, fanden sie dort ausgedehnte Baumwollfelder, baumwollene Kleidungsstücke und auch Papiergeld. Die glatten Baumwollgewebe wussten die Mexikaner mit allerlei bunten Figuren zu bemalen; sie waren ausserdem von ausserordentlicher Kunstfertigkeit bezüglich der Feinheit des Fadens. Cortez sandte verschiedene dieser Gewänder nach Spanien, wo sie durch ihre Feinheit und Farbenpracht viel Aufsehen erregten; Mexiko hat diesen Anbau beibehalten, mehrere der unabhängigen eingebornen Stämme bauen dieselbe noch heute, jedoch meist nur in dem Maasse, als sie zu ihrer Bekleidung gebrauchen. In Mittelamerika zeigen sich ebenfalls grössere Strecken für den Baumwollbau geeignet; in Venezuela gewann man schon 1800 Baumwolle für den Export, da dieselbe in diesem Lande in jeder Höhe vom Meeresniveau bis zu 1500 Meter gedeiht. Etwas mehr Bedeutung hat Südamerika und besonders Brasilien gewonnen, wenn auch dessen Produktion noch ganz bedeutend hinter der erreichbaren Höhe zurückbleibt. Durch den seit 1850 zunehmenden Anbau von Kaffe und Zucker und durch die Aufhebung der Sklaverei war ein starker Rückgang eingetreten, und erst in neuerer Zeit hat man wieder angefangen, der Baumwollkultur mehr Pflege zu widmen. Aehnlich liegt es auf den Westindischen Inseln; dieselben haben für Eintritt Nordamerikas in die baumwollproduzirenden Länder den grössten Theil des europäischen Consums geliefert, verloren aber durch Misswirthschaft ihre Position.

(Schluss folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Der neue Baumwollkönig. In die Liste der Finanzkönige muss der Name des jetzigen Baumwoll-Königs der Vereinigten Staaten aufgenommen werden, es ist Hr. Robert Knight, in Providence Rhode-Island. Er besitzt 22 Spinnereien und Webereien, in denen über 25,000 Arbeiter Beschäftigung haben. In Natick ist seine grösste Spinnerei mit 3200 Webstühlen. Das Vermögen dieses „Cottonking" wird auf 250 Millionen Mark geschätzt.

Vereinsangelegenheiten.

Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Unterrichts-Kurse.

Der Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich wird auch dieses Jahr einen Unterrichtskurs über **Bindungslehre und Musterausnehmen von Schaftgeweben** in Zürich und im Falle genügender Anmeldungen event. auch in der Landschaft veranstalten.

Der Unterricht dauert vom 21. Oktober bis Ende April und wird jeweilen Sonntag Vormittags $8^1/_2$—$11^1/_2$ Uhr erteilt. Anmeldungen sind bis spätestens 19. Oktober an den *Präsidenten der Unterrichts-Kommission, Herrn Adolf Fetz-Huber, Konkordiastrasse 25, Zürich V,* zu richten.

Im Falle genügender Anmeldungen wird dieses Jahr auch wieder ein Unterrichtskurs über **Decomposition von Jacquard-Geweben** veranstaltet. In diesen Kurs werden laut Statuten nur *Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich* aufgenommen und bezügliche Anmeldungen sind ebenfalls an die obenerwähnte Stelle zu richten. Dieser Kurs würde in Zürich event. Anfangs November beginnen und der Unterricht jeden zweiten Sonntag je Vormittags stattfinden. Kursgeld 30 Fr., wovon bei regelmässigem Besuche 5 Fr. zurückvergütet werden.

Die Unterrichts-Kommission.